

Fussnoten 30 Nummern

VI. 4<sup>o</sup> 21<sup>h</sup>

(2, 49<sup>ab</sup>)

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15





- 16) Georg Johann Engelhardts Verordnung, wie es bei Fasten,  
 Einzelnem Danksagen zu halten.
- 17) Equis. Medicinal Ordnung.
- 18) Equis. Tax - Ordnung.
- 19) Unterricht bei Horn - Kuh - Danksagen.
- 20) Georg Franz Hof - Wald - Rath.
- 21) Rath Hof in dem die Feind - Kunst, Kunst - Fliegen und  
 andere Kunstliche Gesind.
- 22) Georg J. E. und J. V. Verordnung, des in die Kunst  
 in Leipzig zu machen die Gottes - Prozess - Ordnung  
 und Kunst zu machen sollen.
- 23) Kaiserliche Patent wegen dem in Land - Schulen  
 einzuführen Mistbraten.
- 24) V. Kaiserliche Verordnung wegen des *litis retractus*.
- 25) V. Kaiserliche Verordnung wegen der Leuten und Kaufleute Kunst.
- 26) V. Kaiserliche Niemo. wegen des Rath.
- 27) V. Kaiserliche Verordnung wegen der Kinder - Töten.
- 28) V. Kaiserliche Verordnung wegen der Saecular - Schulen.
- 29) V. Kaiserliche Verordnung wegen der Purgatorium der  
 Künste und die Kunst und nicht mehr zu sein.
- 30) V. Kaiserliche Verordnung wegen der Kunst die Kunst  
 zu sein.

Kurzgefaßter

# Unterricht,

Von der in der Nähe hin und her sich  
einschleichenden

# Born = Vieh = Seuche,

Darinnen gelehret wird,

Worinnen sie bestehe, wie ihr möglichst vorzubauen, und wie  
des krancken Viehes zu pflegen sey.

Auf

## Hochfürstl. Regierung zu Coburg Special-Befehl

dem Publico zum Besten im Eyl 1742. entworffen,  
und nun mit einigen nöthigen Zusätzen vermehret

Von

D. Johann Sebastian Albrecht,

Landschafft's - Physico.

---

COBURG,

Zu finden bey Georg Ditto, Hochfürstl. Sächsl. privil. Hof-Buchdr. 1749.





Der Ur-  
prung der  
Seuche wird  
angezeigt.

**S** ist aus allen sorgfältigst eingeholten, auch von be-  
nachbarten Orten freundlich mitgetheilten Nach-  
richten offenbar zu ersehen, daß diese Horn-  
Vieh-Seuche, gleich der in vorigen Jahren an-  
derwärts, u. besonders 1730. und 1731. 1742. u. in hiesigen Ge-  
genden grassirenden Seuche, durch Juden und andere Viehtrei-  
ber dadurch ins Land gebracht worden, da sie dergleichen  
frances oder doch schon angestecktes Vieh von andern Or-  
ten auf öffentliche Märkte zum Verkauf getrieben, oder in  
die Dorffschaften gebracht haben, wodurch das annoch ge-  
sunde Vieh bald auch angestecket worden, und also dieses Ue-  
bel unvermerckt immer weiter gekommen sey. Wie denn  
gewiß, daß der ansteckende Gifft von dem Vieh untereinander,  
auf denen Märkten, Weiden und in Ställen, nicht nur ver-  
mittelst des Schnaubens, Geifers, Ausdünstung, Nistung  
und dergleichen, sondern auch durch Menschen, vermittelst de-  
rer, besonders aus Belzwerck und Wollen verfertigte Klei-  
der, ja so gar durch Feder-Vieh, Schaaf, Ziegen, Hunde und  
Kagen, wenn sie um dergleichen frances Vieh gewesen, auf  
das gesunde gebracht werde, und also um so mehrere Vorsicht  
hierbey erfordert werden wolle. Da es nun durch dermalen  
eine gleiche Bewandniß mit dieser Seuche hat, so hat man,  
auf hoher Obrigkeit Landes Väterlichen Befehl, diesen Unter-  
richt

richt mit einigen wenigen, doch nöthigen Zusätzen, um somehr wieder bekannt machen sollen, als noch in frischen Andencken ruhet, daß derselbe 1742. unter göttlichen Segen nicht ohne Nutzen gewesen.

Es ist aber mit dieser Seuche so beschaffen, daß man deren Merckmaale nicht sogleich wahrnimmt. Aus denen uns zu Handen gekommenen Nachrichten ist zu ersehen, daß es nicht schnauße, nicht wütte, nicht lächze, die Zunge nicht heraushänge, sondern ziemlich frisch zu seyn scheine, zuweilen mit denen Zähnen knirsche, den Kopf etwas hengen lasse, etwas weniges schlägebäuche, ein zittern und ziehen der Haut vernehmen lasse, den Appetit verliere, bey denen Kühen ein Abgang der Milch verspüret werde, wenn es aber kurze Zeit gewähret, sich bey denen meisten ein Durchbruch hervor thue, worbey anfänglich die Mistung dünne und grün von der Farbe, lestlich aber schleimigt und mit Blut vermengert abgehe, welche durchgängig aber sehr stinckend sey, worbey sich ein starcker Zwang zeige, endlich aber, ehe das Vieh fällt, etwas einer stinckenden Materie aus der Nasen lauffe, worbey einiges wenig, anderes starck sauffe, endlich aber an Maul und Ohren kalt werde. Die dormalen in diesem 1749. Jahr in der Nähe sich äusernde Seuche distinguiret sich nur in folgenden neben Umständen, daß einiges Vieh wegen der Entzündung der Lunge auch Hüstelt. Mit einem Wort, es sind die Zufälle nicht bey allen Stücken einander vollkommen gleich, ob gleich die Krankheit einerley ist, und in einem zur Entzündung und Fäulniß geneigten Fieber bestehet. Von Blattern auf der Zunge und im Hals, auch andern äußerlichen Unreinigkeiten auf der Haut, ist bis dato noch nichts wahrgenommen worden.

Deßen Anzeigen und Zufälle.

Wie lange  
is Vieh  
ankte.

Die Zeit und Dauer, wie lange das Vieh es antreibe, ist sehr ungleich befunden worden, indem einiges sogleich den 3ten oder 4ten Tag, anderes aber erst wohl nach dem 8ten oder 14ten Tage gefallen, wenigens aber davon bey dem Leben erhalten worden.

Was man  
e ym Auf:  
auen un:  
pendig im:  
eibe gefun:  
en habe.

Hat man ein Stück gleich Anfangs bey dem ersten Anfall geschlagen und aufgehauen, so hat man solches im ganzen Leib gesund, die Galle aber außerordentlich groß gefunden.\* Weñ aber ein Stück, so von der Krankheit gefallen, aufgehauen worden, so hat man durchgängig, bey einem wie bey dem andern, die Galle klein, und eine weißgelblichte schleimigte Materie in denen entzündeten kleinen Därnern, bey einigen auch das Magen: Fell sehr hart, und das Milz etwas entzündet, das übrige Eingerauch aber, auch das Geblüt selbst, ohne Mangel gefunden. Nebst diesen hat man dermalen bey Aufbrechung des Viehes, so nur erkranket, fast durchgängig an der Lunge eine starcke Entzündung, bey denen Stücken aber, so gefallen und hernach aufgehauen worden, bey einigen die Lunge faul oder sphacelirt, das Milz brandig oder schwarz, die Leber weißgelb und hizig befunden. Auch hat man zuweilen in den 3ten Magen und kleinen Gedärmen Zeichen der Entzündung angemercket. Denn auch hier bey allen Stücken so wenig Gleichheit angetroffen wird, als bey denen Zufällen des Kranken, indessen ist es und bleibet einerley Krankheit, sintemal nur die Zufälle variiren nach der verschiedenen Disposition.

Wenn man nun alle diese Umstände genau und in ihrer  
Ord:

\* Eben dergleichen hat sich sonst auch geduffert. Vid. Kanold Historische Relation von der Pestilenz des Horn: Viehs. C. II. p. 23. Breslau, 1713. in 4to. it. derer Halberstädtischen bey den Herren Physicorum Untersuchung der damaligen 1723. grassirenden Horn: Vieh: Seuche, so in denen Constitut. Marchic. V. Theil, IV. Abtheilung, 3. Cap. no. XXVII. p. 271. befindlich.

Ordnung betrachtet, so ist ganz offenbar, daß ein subtiles, höchst schädliches Gift dem gesunden Vieh communiciret, oder beygebracht, und entweder durch Athemholen oder durch den Speichel zu den Geblüt gebracht werde, welches, nebst Erregung eines bößartigen ansteckenden Fiebers besonders in die Galle sich einsetzet, das Geblüt corrupiviret, die Viscera entzündet und derselben eine höchst schädliche, brennende, reizende und fressende Eigenschafft und Krafft beybringet, da denn, wenn diese Galle in die dünne Gedärme sich ergießet, solche gleich starck gereizet werden, daß dadurch ein Durchbruch einer dünnen grünlichten Mistung entsethet, und bey völliger deren fernern Ergießung die kleinen Gedärme entzündet und schwärend machet, daß hernach dergleichen Euter-Schleim mit Blut vermischet durch die Mistung mit abgehet, und auch nach den Tod daselbst noch gefunden wird, welches denn die weisse Ruhr gemeiniglich pfelegt genennet zu werden. Es ist dieses desto offener, weil bey dem Anfang die Galle groß, endlich, wenn das Vieh gefallen, klein gefunden worden. Und da nun so wohl nach der Stärke des Viehes, als nach Beschaffenheit solcher Galle, und endlich auch in Ansehung der Zufälle und Wartung ein Unterscheid sich befindet, so ist leicht zu erachten, warum einiges bald, anderes langsame falle.

Worinne die Seuche bestehe oder was sie sey.

Gleichwie nun offenbar ist, daß dieses ansteckende zur Entzündung, Fäulniß und Ruhr geneigte Fieber herrühre von einer giftigen Materie, so von erstaunlicher Zärtlichkeit und ganz besonderer Eindringungs-Krafft ist, und sowol durch Athemholen aus der Luft in die Lunge, oder vermischet mit den Speichel in den Schlund gezogen, und ferner denn ins Geblüt gebracht werden kan, aus welchen hernach eine derglei-

Wie das Vieh vor dergleichen Seuche zu verwahren sey.

Wie die  
Verhütung  
schiff-nöthig

gleichen brennende Galle häufig abgese. dert wird, welche die angezeigte höchst-schädliche Wirkungen thut: Also hat man vornemlich dahin zu sehen, wie die Communicatio dieses schädlichen Giftes, bey den annoch gesunden Vieh, verhütet werden könne; zu dem Ende denn Hoch-Fürstliche Regierung Verfügung gethan.

und anzustel-  
len sey.

1) Alle öffentliche Vieh-Märkte einzustellen, auch keine fremde Vieh: Händler durch Städte und Dörffer, noch viel weniger aber zu dem Vieh auf die Weide und in die Ställe zu lassen, welches auch von andern Personen, Hunden und andern Vieh zu verstehen, welches um dergleichen franckes Vieh gewesen.

2) Haben die Haus: Väter dahin zu sehen, daß sie ihr Vieh, wenn es annoch gesund, ob gleich die Seuche nicht in der Nähe ist, dennoch auf keine stümpffigte, morastige, schlimme Weiden, und wo etwa garstige Nebel oder Reife gefallen, jenen Tag entweder gar nicht, oder doch sodann erst austreiben lassen, wenn die Sonne die Feuchtigkeiten wieder vertrieben hat. Ist aber die Seuche schon näher, so thun sie besser, wenn sie ihr Vieh gänglich innen halten. Da aber die Seuche schon wirklich an einen Ort sich befindet, so ist das Vieh gar nicht auf die Weide in eine Heerde zu treiben, damit das gesunde Vieh von francken Stücken nicht unvermerckt anstecket, noch in die Nachbarschaft der Gift communiciret werde: So müssen sie auch ferner bey der Fütterung im Stalle ein wachsames Auge haben, daß das Vieh nicht überfüttert, noch demselben nicht sattfam aufgetrocknetes, oder sonst verdorbenes, am wenigsten aber an verdächtigen Orten erkaufftes Futter vorgeleget werde, und hat man bey feuchter Witterung, wo das Gras allzufrech ist, immer dürres gesundes Futter

Futter mit unter zu füttern, denn das nasse Futter eher zur Faulung geneiget ist, auch den Durchbruch mehr befördert. Auch kan man mehrmalen Heckerling oder geschnitten Stroh mit unterfüttern. Man hat auch bey Abgang des Strohes und Futters dahin zu sehen, daß man dergleichen nicht von solchen Orten oder solchen Scheunen und Ställen nehme, wo krankes Vieh gestanden, auch es lieber mit reinen Wasser im Stall träncken zu lassen, als an die Brunnen oder andere Träncken zu treiben. Es ist anderer Orten angemercket worden, daß die Fütterung mit den bekannnten Erdäpfeln viel zu dieser Seuche beytrage. Ob nun wohl vorjeto zu der Zeit dergleichen nicht verfüttert werden, so hat man dennoch nöthig gefunden, diese Anmerckung mit anzufügen, damit man sich inskünfftige darinnen vorsichtig bezeigen möge.

3) Sollen ste öftters in ihre Ställe gehen, und nach ihren Vieh sehen, dasselbe öftters striegeln und mit Tüchern wohl reiben lassen, die Ställe durch mehrmaliges Ausmisten und Unterlegung frischer Streue rein halten, und so etwas dergleichen in der Nähe sich äussern sollte, selbige, mit aller Behutsamkeit vor Feuers: Gefahr, täglich fleißig räuchern mit Wachholder: Beeren, oder dergleichen Holz, mit Lorbeer: Blättern, mit Anzündung etwas Schwefels, oder Schießpulvers, oder auch mit Abdampfung etwas Eßigs, worinnen Weinrauthen gekocht worden, über Kohlen. Ich befinde, daß auch hier zu ehemalen folgendes Pulver gut befunden worden.

Man nehme: Wachholder Beer 2 Pfund.

Meister: Wurz, Angelicke: Wurz,  
des Krauts von Drant, oder Dorant,  
Reinfahren, Baldrian,  
Johannis: Kraut, jedes  $\frac{1}{2}$  Pfund,

und

und mache hieraus ein Pulver zum Räuchern. Je näher die Seuche, desto fleißiger muß dergleichen geschehen.

4) Kan zur Vorsorge eine Aderlasse bey starcken Vieh, an den man gänglich noch nichts verspüret, unter der Zunge, oder der Lungen-Ader, oder auch einer andern, wenn sie besser zu finden ist, nicht schaden, bey den francken aber ist solches gänglich zu unterlassen.

5) Hat man bey näher kommender Seuche zu Verhütung des Ansteckens dienlich gefunden, daß man dem Vieh ein Säcklein von 2 Loth Teufelsdreck und  $\frac{1}{2}$  Loth Kampffer angehänget, oder alle Morgen jeden Stück Vieh mit den Stäncker einen Strich über die Schnauze gemacht, oder auch wol von stinkenden Hirschhorn, oder Weinsteinöl, etwas an den Hals oder auf den Rücken geschmieret, und die Zunge und Maul fleißig gesäubert und mit Weinessig, Salpeter und Weintrauten gerieben, und zugleich fleißig nach dem Hals gesehen hat. Wobey man wöchentlich 2 bis 3 mal, von Vieh: Theriac oder Diatesseron einen erwachsenen Stück 2 Loth, geringern aber nach Proportion eingeben kan.

6) Hat man auch vornemlich gut befunden, wenn man bey dergleichen Gefahr dem gesunden Vieh, (auch gleich Anfangs dem francken) auf verschiedene Art, durch die Kunst Geschwüre äußerlich erreget. Zu dem Ende einige ein so genanntes Haarseil durch den unter den Hals befindlichenbeutel gezogen, andere mit einen breiten Eisen an den Hals gebrennet, noch andere die Christ-Wurk in den Lappen, unter den Hals, beyim Buch eingegraben haben, worauf eine Beul sich zusammen gezogen und hart worden, Eytter gefangen und erweicht, viele Materie gegeben. Welches alles auf eines hinaus laufft. Doch wird die etwas hoch und nahe unter den  
Kopff

Kopff gelegte Christ: Wurz vornehmlich und denn besonders gerühmet, wenn hierbey der davon gezogene Beule wohl maturiret hat.

7) Soll sich wohl jeder Haus: Vater mit folgenden Materialien, Wurzeln und Kräutern versehen, sich deren in Nothfall sogleich bedienen zu können: Als Spiesglas, Schwefel, Salpeter, gebranten Rinds: Knochen, oder gebranten Hirschhorn, gestoffenen Eyer: Schalen, weißer Thon: Erde, rother Siegel: Erde, oder andern Rödelstein, einen guten Esig, Kraut von Ehrenpreiß, Ißopen, Cardebenedicten, Scordien oder Lachen: Knoblauch, Tausendgülden: Kraut, Salbey, Feld: Chamillen, Schaafgarbe, Weinrauten, der Wurzeln und Kraut von spizigen Wegerich, der Wurzeln von Brenn: Nessel, Angelicke, Entian, Liebstückel, Scorzoner, Wegward, Hindläufft oder Eichorien, Meister: Wurz, Eber: Wurz, Tormentill: oder Ruhr: Wurz, Wachholder: Beere, Lorbeere, Hol: lunderbrey, u. d. m. weil daraus verschiedene diensame Medicamente, wie hernach gezeigt werden soll, zubereitet werden können. Man hat aber zu merken, daß man eben nicht alle diese Stücke haben müsse, sondern man deswegen mehrere angezeigt, weil an einen Ort dieses, an jenen was anders leichter zu haben ist, und dahero zu einer Absicht, dieses oder jenes wechseln kan, ohne daß denen Kräften was merckliches abgehe.

Wir setzen daher zum Exempel einige, sonst vorgeschlagene und gute dergleichen Argeneyen:

Man nehme Lorbeer: Mehl 3 Loth, gestoffene Eyer: Schalen, Chamellen: Blumen, Schaafgarbe mit der Blume, spizigen Wegerich jedes 6 Loth, Wegward, Liebstückel: Wurz, Wachholder: Beere, Fenchel, Eneß, Lachentknoblauch, (Scor: dien,)

B

dien,) Salpeter, Spiesglas, jedes 2 Loth. Mache jedes besonders zu einen Pulver, und vermische es wohl. Hiervon giebt man zur Verhütung etwa über den dritten Tag, aber bey der Kranckheit selbst, alltäglich 2 Loth in Hollunderbrey, in einen Maas warmen Getrânck, aus halb Wasser halb Bier.

Oder:

Man nehme des Krauts von Runder: Hohlwurz oder Runder: Osterlugey und Ehrenpreis jedes 8 Handvoll, Lungen-Kraut, Isopen, Scordien, jedes 4 Handvoll, Engian, Angelicke, Pestilenz-Wurz, Tormentill-Wurz, Eberwurz jedes  $\frac{1}{2}$  Pfund. Lorbeere, Wachholder: Beere jedes 4. Loth, und mache daraus ebenfalls ein Pulver wie vorher, zu gleichen Gebrauch. Endlich,

8) so wird bey etwa mehrerer Gefahr, welche Gott verhüten wolle, jede Dorffschafft wohl thun, wenn sich die ganze Gemeinde in eine allgemeine Verfassung setzet.

Demn man hat angemercket, daß, wenn man das francke Vieh in die Frey: Wälder gejaget, das Uebel nur davon weiter gegangen sey, weil erstlich der Giff wider frey herum getragen, die transpiration aber mercklich behindert wird, anderns auch des francken Viehes nicht nothdürfftig kan gepflegt werden. Dahero denn höchstnöthig seyn will, daß man sogleich

1) das gesunde Vieh besonders vom dem francken in einen Stall bringe, und dessen durch solche Personen pflege, welche nicht zu den francken kommen, da es aber mehreres einreißen sollte, daß jedes Dorff, an einen etwas entlegenen Ort desselben, ein Stallung aussuche, oder bauen lasse, worinn man, als in ein Lazareth, das ansteßig gewordene Vieh sogleich bringen könne. Es erleichtert solches die Kosten, in dem

dem etliche Personen mehrers dergleichen Vieh werden können, da sonst ein jeder Hausvater besondere Dienstboten zum gesunden und besondere zum francken Vieh zu halten, sich nöthiget findet, und wenn ein Stück unglücklich fällt, so darff es nicht erst durch das Dorff geschleiffet werden. Wenn dieses geschehen, so muß man

2) zu Verwahrung des gesunden Viehes, den Rauff und Bahren, wo das francke gestanden, mit warmen Eßig, Salz und Weinrauten wohl abwaschen, alle Mistung sorgfältigst wegschaffen, wohl räuchern und alles bereits angememerecke desto fleißiger in Obacht nehmen. Wo aber kein ordentlich francken Lazareth anzulegen stehet, da

3) ist nöthig, daß ganz besonderere Personen zu den gesunden, und andere zu Pfllegung des francken Viehes gedungen werden, damit diese nicht zu jenen und jene nicht zu diesen kommen. Welchen letztern man nicht zugeben muß, daß sie mit wollenen oder aus Pelz gefertigten Gewand oder Kleidung in die Ställe gehen, sondern nur dergleichen von Leinen, Leder oder Wachstuch tragen. Und solche Personen können, zu ihrer eigenen Verwahrung, des Morgens, ehe sie in die Ställe gehen, etwas Theriac in Mund nehmen, oder einige Wachholder-Beere kauen und essen.

Dergleichen Personen müssen nun ebenfalls auch mit besondern Gefäßen zur Fütterung und Tränkung im Stall vor ihr franckes Vieh versehen werden. Wie mit dem francken Vieh umzugehen sey. Wobey von verschiedenen ist angerathen worden, daß, so bald man das Krancke von Gesunden gebracht, man jenen die Nasen-Löcher und die Ohren mit einer Nriemen durchstechen, und in die Ohren etliche Löffel voll Eßig giessen, und den Kopff erstlich nieder, hernach wieder in die Höhe lassen soll.

Worinnen  
die Cur be-  
steht.

Es ist, meines Erachtens, oben ganz deutlich dargethan worden, daß nebst Malignität des Fiebers, vornemlich die scharffe brennende Galle, erst einen grünen Durchbruch, hernach aber eine Corruption der kleinen Därme, davon der Durchbruch nach der Zeit schleimigt und blutig werde, verursache; es muß dahero beyden begegnet werden. Die Malignität des Fiebers aber wird amfüglichsten durch Beförderung der Ausdünstung zu heben seyn, indem zugleich hierdurch die giftige Materie von der Galle abgeleitet wird. Es wird aber solche Ausdünstung befördert, wenn man das Vieh vor kalter Luft verwahret, öfters striegelt, mit warmen Haartüchern fleißig reibet, mit guten Decken verwahret, und das Getränck alles wohl warm giebet. Anbey können die oben angezeigte Pulver nun täglich gegeben werden, oder man kan sich folgendes bedienen:

In Absicht  
auf das Fie-  
ber, als der  
wahren  
Franchheit  
selbst.

Man nehme gepulvert Spießglas,  
reinen Salpeter,  
gebrannt Hirschhorn, oder Everschalen,  
jedes 1 Pfund, und gebe 2 Loth auf einmal alltäglich ein.

Was die innerlichen inflammationes belanget, solche zu resolviren, sind die nemlichsten Mittel dienlich die bereits vorgeschlagen worden, in Ansehung des Fiebers, nur daß man hier desto sorgfältiger warmes Getränck gebe, und dem Pulvern etwas Camphar zuseze. Nebst den gewöhnlichen Vieh-Theriac könnte auch folgende Latwerge verfertigt, und täglich 2 bis 3 Loth, nach der Gröffe des Viehes in Wasser warm gegeben werden.

Man nehme des gemeinen Vieh-Theriacs 2 Pfund, gepulverte Angelicke und Niebernel: Wurk, Scordien: Kraut, rother Siegel: Erden, oder in deren Abgang Rödel, jedes  $\frac{1}{2}$  Pfund,

Pfund, Hollunder-Brey  $\frac{1}{2}$  Pfund, Honig, so viel als nöthig, und verfertige hieraus eine Latwerge, so an statt des Pulvers zu geben.

Dieweilln aber diese Stücke nicht allemal sogleich auf dem Lande zu haben sind, auch das warme Getränck vornemlich zu recommendiren ist, so kan man auch nehmen:

- Scordien-Kraut, Ehrenpreis,
- Schaafergarbe,
- Weinrauten, jedes 6 Handvoll,
- Salbey und Krauseminz, oder Deymenten,
- Chamellen, jedes 3 Handvoll,
- der Wurzel von Brenn-Messeln  $\frac{1}{2}$  Pfund,
- Wachholder-Beere 1 Handvoll,

und solches alles mit vier Wasser-Eimer voll Wasser kochen lassen, sodann, wenn es klar worden  $\frac{1}{2}$  Pfund Salpeter darzu thun, und davon des Tages etlichemal ein Rörtlein oder Nösel warm eingiessen. Hier dienet auch das zu Ende, aus den Hamburgischen Correspondenten, angefügte Pulver von Salpeter und Camphor.

Wegen der ausfließenden stinkenden Materie müssen die Zunge, Maul oder Schnause mehrmalen gereinigt, und mit Weinessig, Salz, Salpeter und Baum-Oehl gerieben werden. Man lässet zugleich dem Vieh ein Stückgen Holz die Queer ins Maul geben, und den Kopf niederwärts halten, damit im Rauen der Speigel aus denen Drüsen ausgepresset werde und seinen freyen Ausfluß habe. Wo sich aber schon wirklich aufgegangene Blattern, oder noch verschlossene Blassen hier zeigen solten, so muß man sie aufreizen und hernach mit Wegerich und Hauswurz in Wasser gekocht und mit etwas Eßig, Salz,

Salpeter und Honig vermischt wohl ausreiben und auswä-  
schen. Jedoch hat man hiervon bey dormaligen Seuche bey  
uns noch nichts wahrgenommen, sondern es wird nur errin-  
nert, daß man desto sorgfältiger darauf Acht habe.

Der Schär-  
fe der verdor-  
renen Galle.

Was hernach die verderbte Galle belanget, so ist der Ab-  
gang ohne diß starck, durch deren eigene Reizung. Dahero  
man vielmehr dahin sehen muß, wie sie verbessert und deren  
Schärffe gemildert werde. Außerdem nun, daß schon durch  
Beförderung der Dünstung solches einiger Massen geschiehet,  
so thun der Erfahrung gemäß diejenige Stücke darbey gut,  
welche die Schärffe gleichsam in sich verschlucken. Dahero  
denn einige vor diensam befunden, 1 Pfund weiße Thonerde,  
oder weißen Bolus unter jeden Eymer Wasser zu thun, sol-  
ches miteinander kochen zu lassen, daß es das francke Vieh  
warm sauffe, da hingegen andere etwas rothe Siegel- Erde  
mit Eßig eingegossen haben, auch einige gebrannt Hirschhorn,  
Eyer-Schalen, gebrannte Rinds-Knochen mit etwas Schieß-  
Pulver vermischt eingegeben. Besonders aber, ist gut hier-  
bey befunden worden, wenn man eine starcke, reife Zitrone  
gequertsch, und den Vieh in den Hals gestecket hat. Einige  
haben auch mit guten Nutzen recommendiret von 1 Quintlein  
Vitriol-Öel, die helffte Vormittags die andere helffte Nach-  
mittags im Sauffen mit zu geben, welches die Hitze temperiret  
und den Durst sehr mäßig, auch der Fäulniß widerstehet.

Der ange-  
griffenen  
kleinen Ge-  
därme.

Damit aber auch die von der Schärffe der Galle angegriffene kleine  
Gedärme gelindert und abgespület werden, so muß man allezeit unter das  
warne Sauffen Kleyen, oder Gersten Schrot, Feinkuchen, Weizenmehl,  
Heydenmehl u. d. g. was man bey der Hand hat, geben. Wie wir denn  
aus der Nachbarschaft versichert worden, daß in dieser Absicht, auch der-  
malen einige Stücke franckes Vieh durch Milch- Brey wieder zurechte ge-  
bracht worden sind.

Endlich

\* Kanold, I. c. p. 26.

Endlich muß man auch auf andere Zufälle mit Achtung haben. Bey Anderer wo sich eignen d. Zufälle. Durst. starcken Durst muß man dergleichen warmes Getränck desto fleißiger und darmit Salpeter und Spießglas zugleichn Theilen vermischet, alle 2 bis 3 Stund, einem erwachsenen Stück 1 Loth, geringern aber weniger geben, und thut eine Zitrone auch hier gute Dienste.

Wenn es sich aber, wie bey einigen sich geäußert hat, zutrüge, daß das Vieh nicht Misten könnte, so kan man gute Seiffen mit Speck vermengen, in Mastdarm stecken. Oder so dieses nicht zulänglich seyn wolte, 1 Loth Venetianische Seiffe, 2 Quintlein Haselwurz, 1 ½ Quintlein Sesselbaum oder Sadelbaum in Bier kochen, dem Vieh eingieffen, und es darauf etwas herum führen.

Könnte es etwan nicht stallen, dergleichen zuweilen geschiehet, so Verhalten des Stallens macht man einen warmen Guß von Peterfilgenwurz, Krebsaugen, Lorbeermehl und etwas Sals. Auch kan man eine Handvoll Rittersporn und so viel blaue Kornblumen, in ein Maas Bier kochen lassen, und nach und nach einschütten.

Bey den angemerckten Zwang läßt man Königsferken-Kraut mit Zwang. Leinkuchen dick kochen, daß man Kugeln daraus machen und dem Vieh in den Mastdarm stecken kan. Solten aber künfftig andere, noch zur Zeit uns unbekante Zufälle sich ereignen, so muß solches angezeigt werden, daß man auch ferner mit guten Rath an Handen gehen könne.

Wenn nun unter gödtlichen Seegen, bey guter Pflege und Barte, ein Wie es mit den Vieh zu halten, so wieder gesund werden oder ander Stück wieder genesen und gesund worden; so darff man es nicht ferner unter den noch francken Vieh stehen lassen, auch nicht sogleich wieder zu den gesunden bringen, sondern man thut vielmehr wohl, wenn man es noch 1 Monat besonders steller, und seiner ferner mit guten warmen Getränck von Kleyen, Schrott u. d. g. auch mäßiger guter Fütterung warthen läßet.

Die Stücke aber, so gefallen, müssen sogleich ohne Verzug, mit beson- Wie mit den Gefallenen zu verfahren sey. dern hierzu gewitterten Pferden, und ja nicht mit Hornvieh, aus den Stall geschaffet, und wie man zu reden pfleget, mit Haut und Haar sogleich, an einen von gewöhnlichen Wegen und Trifften entlegenen Ort, tief in die Erde, mit aufgeschütteten ungelöschten Kalk, vergraben werden. Darbey der Wasenmeister die Schnauze und Mund mit Berck, Heu oder alten Lappen, ingleichen auch den After sorgfältigst zu verbinden hat, damit im hinnausführen, weder von Noß oder Schleim, noch von der Mistung etwas auf

auf die Strasse falle, und dadurch zu fernerer Infection anlaß gebe. Die Ketten aber, woran das Vieh gelegen, ist ins Feuer zu legen, und darinnen zu reinigen, ehe man solche bey Seite leget oder anderes Vieh wieder damit anbindet. Die Zübel, woraus krankes Vieh getränkert worden, muß man hernach gleich verbrennen, dergleichen auch mit allen andern hölzern und eisernen Geräthe zu thun, so man bey kranken Vieh gebraucht hat. Gott lasse diesen wohlgemeinten und hoffentlich gründlichen Unterricht zu des Landes Besten gesegnet seyn.

Weiln dormalen wie oben gemeldet worden, bey denen meisten Stücken, so geöffnet worden, eine Entzündung der Lunge, bey andern der Milz Brand sich gezeigt hat, so ist dienlich erachtet worden, folgenden Extract aus des unpartheyischen Hamburgis. Correspondentens Nr. 15. 1749. zu Ende dieses Unterrichts mit anzufügen:

#### Mittel für das Viehsterben von hoher Hand.

Nachdem ich bey genauer Untersuchung des Viehsterbens entdeckt habe, daß das Blut vornemlich in der Milz, wie auch bisweilen noch überdem in der Lunge oder anders Bisceribus in eine Entzündung und Fäulniß geräth, so habe ich mich auch vornemlich bemühet, ein Mittel ausfindig zu machen, wie durch leichte Kosten und auf eine bequeme Art, sowohl dergleichen Inflammationes als Corruptiones, und folglich das Viehsterben zu heben. Ich ließe zu dem Ende einen jedem Haupt Hornvieh in der Lappenhaut, welche den Ende des Halses vor der Brust hängt, ein Seil von Seide, vierfach zusammen genommen, ziehen, um die zwischen Fell und Fleisch steckende Feuchtigkeiten abzuzapfen, und damit solches nicht zuheilen und zuschwären könne, ließ ich es mit Baumöl beuchten, und täglich einen Zoll breit weiter rücken. Innerlich ließ ich jedem Haupthornvieh, es sey gesund oder krank 2 Loth gereinigten Salpeter und 1 Quinclein Campher vermischt in ein viertel quart frischen Brunnens Wasser aufgelöst, des Abends auf einmal eingeben, und solches bey dem gesunden wöchentlich einmal, bey dem kranken aber drey Tage nacheinander wiederholen. Hiernächst finde auch für gut, daß die Ställe bisweilen des Morgens mit Wachholderbeeren oder Feuchtepulver, besonders zu der Zeit, wenn schon ein Haupt gefallen ist, ausgeräuchert werden, ehe noch das gesunde Vieh eingetrieben wird.

Alle diesejenige, welche dieser Ordnung nachgelebet, bezengen etamüthig, daß ihnen seit der Zeit kein einzig Haupt mehr gefallen sey. Und weil auch die Schweine öfters an der Braune oder sogenannten lauffenden Feuer häufig sterben, so habe ich ihnen eben diese Dosis von Salpeter und Camphor in ein 4tel quart Wasser aufgelöst, eingieße lassen, davon nachgehends kein einziges mehr gestorben. Eben dieses kan man auch den Pferden mit allen Zug und Recht eingeben, in eben zuvor beschriebener Dosis und Weise. Es ist aber die gute Wirkung dieses Mittels nicht nur der Erfahrung gemäß, sondern auch in der Vernunft gegründet, und wird ein jeder vernünftiger Medicus zu geben müssen, daß Salpeter und Camphor allen übrigen Mitteln, eine Entzündung und Corruption zu heben, den Rang streitig machen müssen.

Die Dosis eines solchen Pulvers kostet etwas weniges, dem jungen Vieh giebt man nur eine halbe Dosis. Stargard, den 14. August. 1748.

Na 2672a

ULB Halle

3

004 968 263

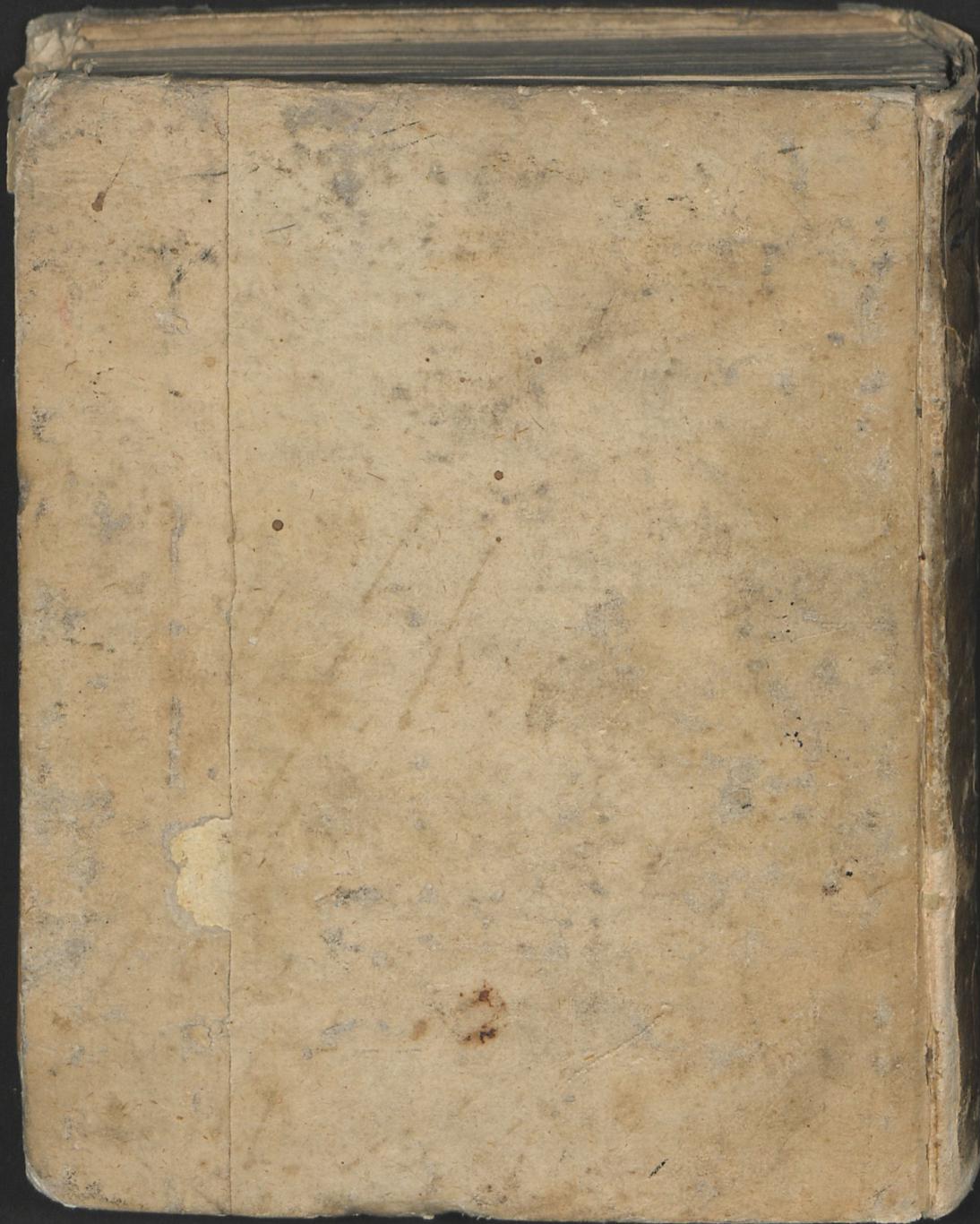


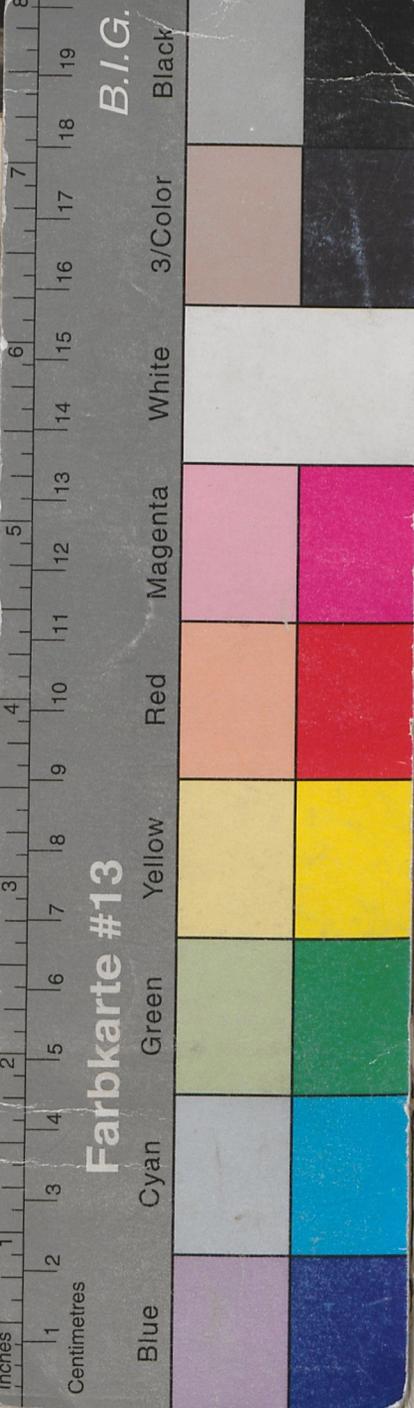
VD77

①

nc







191

Kurzgefaßter

# Unterricht,

Von der in der Nähe hin und her sich  
einschleichenden

# Born = Vieh = Seuche,

Darinnen gelehret wird,  
Worinnen sie bestehe, wie ihr möglichst vorzubauen, und wie  
des Francken Viehes zu pflegen sey.

Auf

Hochfürstl. Regierung zu Coburg  
special-Befehl

dem Publico zum Besten in Eyl 1742. entworffen,  
und nun mit einigen nöthigen Zusätzen vermehret

Von

D. Johann Sebastian Albrecht,

Landschafft's-Physico.

COBURG,

Zu finden bey Georg Ditto, Hochfürstl. Sächsl. privil. Hof-Buchdr. 1749.